

Wenn Josef die Lippen des Heimleiters beobachtete, sah er mit Schrecken, wie die Worte davonflogen, wie der Heimleiter Wörter, die er schon tausende Male gebraucht hatte, ungeänderter auszusprechen begann. Mitunter kam er auch mit Geschriebenen. Er verlas Aufrufe. Dass in den Schlossbergstollen gegraben und dass das feindliche Gesindel für das Wohl der Bewohner der Stadt eingesetzt wurde, erklärte er so, als würde nur ein Sieg über den Berg davongetragen. Dass feindliche Flieger schon seit Wochen Tagesangriffe gegen Städte flogen, erfuhren sie erst später. Aber gleich danach mussten sie Tag für Tag an Löschübungen teilnehmen. Sie schleppten Sand und Wasser, brachten den Keller des Heimes in Ordnung, trugen Bänke hinab. Die Übungen wiederholten sich in der Schule. Einmal musste Josef sogar mit einer Gruppe in der Schule an einer Brandwache teilnehmen und in der Schule übernachten. Er unterstand einem Führer, der ihn durchs Haus jagte, als schlügen schon die Flammen aus allen Ecken. Sie hatten jetzt auch zu beachten, dass jedes beleuchtete Fenster verdunkelt wurde. Licht wurde zur Gefahr. Das Dunkle, Finstere setzte sich durch.

Zu der Zeit, da sich die Wörter unerfassbarer ausbreiteten und die Wände sich mit Aufrufen und Kundmachungen füllten, fühlten einige, dass eine aufsteigende Angst unter den Wörtern da war. Die Lautesten und Eifrigsten aber steigerten ihre Bereitschaft, ihre Unruhe und ihr Tätigkeitsdrang signalisierten den näherrückenden Feind. In die Vorsehung stieß der sichtbar werdende Feind. Der Wunden schlagende Kreis bekam wunde Ränder, die sich nach innen fraßen, aber den Geist als Ganzes gesund ließen.

Die Ängstlichen mussten jetzt vorsichtig umgehen mit der Sprache. Die Grenzen der Sprache waren die Grenzen des

Reiches und des Volkes. Sie mussten über das sie Bewegende schweigen. Die meisten jedoch glaubten, dass es wirklich nichts anderes zu sagen gäbe.

59

Im Frühjahr war ihnen eine grüne, kantige Seife zugeteilt worden, die »Rif«-Seife hieß. Schon am ersten Abend übersetzten sie »Rif« mit »Ruhe in Frieden«. Von da an sagten sie nicht mehr »leih mir deine Seife«, sondern »gib mir das Judenfett her«.

Josef war einmal an der Stelle, wo der Judentempel niedergebrannt worden war. Er hatte von niemandem genau erfahren, was es mit den Juden auf sich habe. Er hatte auch Angst zu fragen. So viel wusste er, dass die Juden die Schuldigen waren. Als Menschen waren sie aus dem Bewusstsein geglipten. Er selbst hatte in der großformatigen Weltgeschichte schon vor dem Einmarsch und der Auflösung Österreichs auf Lessings Stirn in Kurrentschrift »Jud« geschrieben. Irgendein Besuch hatte ihm, als er im Buch blätterte, erzählt, dass Lessing jüdischer Herkunft sei. Das war zur Zeit, als der Vater aus dem Altreich zurückgekommen war und erzählte, wie man dort mit den Juden verfahren. Wer überhaupt an die Juden dachte, wusste, dass sie in Lagern waren oder geflüchtet zum Feind, um von dort her ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Während einer Versammlung der Hitlerjugend im großen Musiksaal der Stadt, dessen oberer Wandabschluss in einer Reihe fortlaufend Medaillons mit dem Profil großer Musiker trug, war aus einem Medaillon ein Gesicht gekratzt und der Name am unteren Rand des Medaillons entfernt worden. Der Erzieher Allemann erklärte ihnen, als verriete er ein Geheimnis, dass dort oben

Felix Mendelssohn-Bartholdy gewesen sei. »Nur weil er Jude war«, sagte er, und sie starrten ihn an. Nach der Veranstaltung nahm der Erzieher Josef und seinen Freund und noch zwei, drei andere mit auf sein Zimmer. Er erzählte ihnen, dass ihm seine Kurzsichtigkeit zu Hilfe käme. Er brächte es gar nicht fertig, lang ein Bild anzuschauen. Er habe gelernt, aus wenigen Bewegungen den Gegenstand zu erfassen. Alles in der Nähe erkannten ohnehin seine Fingerspitzen. Er legte eines der großen Bücher auf seine Oberschenkel. Links und rechts mussten Josef und sein Freund sitzen und eine zusätzliche Stütze für die Seiten abgeben. Er las ein Gedicht von Heinrich Heine. »Es ist hier nur zitiert«, sagte er, »denn Heine ist Jude, und niemand darf ein Gedicht von ihm lesen.« Die Finger flogen krabbelnd über die Seiten, als griffen sie ins Leere oder als rafften sie einen Schleier. »Man spürt über das hinaus, was da unter den Fingern ist«, sagte er, »eine Rede des Führers, mit den Fingern gelesen, ist nicht die gehörte Rede, es sollte jeder eine Geheimschrift kennen.« Er blickte dabei den anderen Zöglingen in die Augen, und sie lachten, als hätten sie eine.

60

Einen Tag nach dem Aufruf zum totalen Krieg wurden die Boxabende eingestellt. Der Boxlehrer war einberufen worden. Zu seinen Ehren gab es abschließend Boxkämpfe. Josef meldete sich krank und kam in die Krankenabteilung des Heimes. Im Vorräum des Krankenzimmers wohnte eine junge, dunkelhaarige Krankenschwester. Sie war erst wenige Tage vorher dem Heim zugeteilt worden. Wenn man aufs Klo wollte, kam man am Fußteil ihres mit einem Vorhang verhängten Bettes vorbei. Gleich nach der Aufnahme Josefs gab sie ihm einige

112

Tabletten Brondosil. Im Zimmer lag mit ihm nur ein Zögling, ein Schüler einer höheren Klasse. Er wusste schon, wann er an die Front musste. Um ihn war die Krankenschwester besonders bemüht.

»Dreh dich weg, wenn die Schwester kommt«, bat ihn der Zögling. Josef kannte ihn näher. Sein Elternhaus lag nicht weit von Josefs Heimatort entfernt.

Die Schwester blieb in der Nacht lange Zeit neben dem anderen. Sie saß mit halbem Gesäß auf der Bettkante. Gegen Mitternacht sagte Josef laut, »ich muss hinaus.« Er sprang auf und bemerkte, dass die Schwester ihre Hand unter der Bettdecke gehabt hatte. Er kam erschrocken zurück und jammerte, »es kommt Blut aus mir, dunkelrotes Blut.« »Das ist das Brondosil«, antwortete die Schwester und ging hinaus.

Am nächsten Morgen vertraute Josefs Nachbar ihm seine Liebe zur Krankenschwester an. Er sei gar nicht krank, und da fast alle so verrückt seien, aus Heldenstum ihre Krankheiten zu verbergen, hätte er hier das schönste Leben. »Mein Vater ist Gastwirt«, sagte er zu Josef, »von ihm weiß ich, was die Leute eigentlich denken, lauter Gauner, die ihre vom Führer versprochene Stunde haben wollen. Jetzt reden sie hinter vorgehaltener Hand schon ganz anders. Der Schweinsbraten ist wieder wichtiger als die Idee.«

Josef verriet nicht einmal Johann, dass eine Frau ins Heim eingebrochen war. Neben ihm war das Verborgenste erschienen, auch das Glück war erschienen, zum erstenmal hatte ihm die Welt dieses Zauberhaften gezeigt, Selbstverständliches, Schuldloses. Dem liebenden Zögling waren die Pflichten gleichgültig, er kannte keinen Anlass, Angst zu haben. Josef half ihm des öfteren mit Brot und Speck aus. Er brauchte beides als Geschenk für die Krankenschwester.